

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 7 (1931)  
**Heft:** 42

**Artikel:** Ein umstrittenes Hochgebirgsland : chinesisch Tibet  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-753137>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

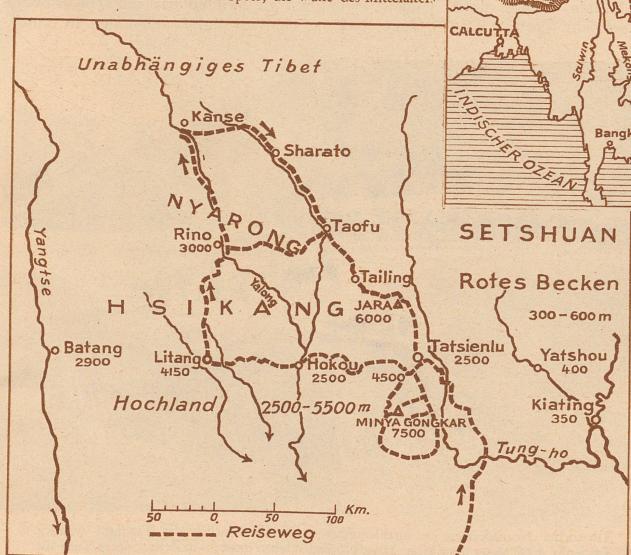
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Der Mensch aus dem heutigen westlichen Europa, der Sohn des Maschinenzeitalters, fühlt sich auf einer tibetischen Reise mit Verwunderung in uralte Vergangenheit zurückversetzt. Sagenhafte Bilder werden zu leibhaftigen Erscheinungen. Diese Pilger begegnen uns unterwegs. Sie kamen von der heiligen Stadt Lhasa. Hunderte von Kilometer führt sie ihre Reise über hohe Pässe und durch öde Gebiete. In der Hand den Speer, die Waffe des Mittelalters

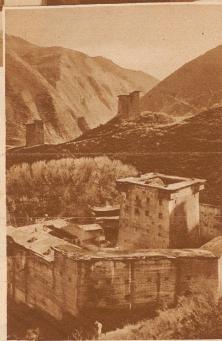
## Ein umstrittenes Hochgebirgsland:

# CHINESISCH TIBET



Wir zeigen unsern Lesern hier eine Reihe Bilder von einer Reise, die der Schweizer Geologe Arnold Heim im Auftrage der chinesischen Regierung im südwestlichen China durchgeführt hat, und zwar beschränken wir uns in der Wiedergabe der Bilder auf jenen Reiseabschnitt, der heute unausführbar geworden wäre, weil Kämpfe zwischen Tibetern und Chinesen diese Regionen zu einer Art Kriegsschauplatz stempeln.

Auf unseren Atlaskarten ist Tibet, das gewaltigste Hochland unseres Planeten, meist als ein Teil Chinas bezeichnet. Noch zu Anfang dieses Jahrhunderts hatten die Chinesen eine kriegerische Expedition bis weit nach Westen vorgetrieben, und ihre militärische und kulturelle Autorität war bei den Tibetern umstritten. Aber seit der Revolution, die vor 20 Jahren dem Mandschu-Kaisertum in China ein Ende bereitete und eine Republik an dessen Stelle setzte, ist infolge der Uneinigkeit mit all den kriegerischen und politischen Wirren der Einfluß Chinas mehr und mehr zurückgetreten. Tibet wurde unabhängig unter der Regierung des heiligsten aller Priester, des Dalai Lama in Lhasa. Bis vor einem Jahr blieb jedoch das ganze östliche Tibet oder Kham unter chinesischer Regierung. Vor kurzem wurde daraus eine besondere Provinz, Hsikang (das Westland), ge-



Hier leben 3000 Lamapriester. Es ist die Lamastadt Kanze, nahe dem Chong-Fluss. Man denke sich zum Bilde der wundervollen Terrassierung noch den dunkelblauen Himmel und die leuchtenden roten Dächer mit denen das Hauptwerk der Füchse ist, und man kann sich vorstellen, wodurch überwältigend der Eindruck der Ankommenden auf diesen Stadtbild empfängt.

Bild links: Die Burgfeste von Rino, damals Sitz des chinesischen Magistrats, der die Expedition mit großer Freude aufnahm und einen luxuriösen Luxusmahl für uns aufzubringen versprach. — Im Hintergrund zwei Festungstürme, im ganzen gibt's 17 Stück dieser Art.

macht. In Wirklichkeit ist sie aber nur eine Unterprovinz des mächtigen Szechuan, da infolge des schwierigen Zugangs und der spärlichen und armen Hirtenbevölkerung doch keine Selbständigkeit möglich wird. Mit Ausnahme einiger Enklaven räuberischer Fürstentümer, wie diejenige des Königs von Mili im Süden oder das vom Referenten durchreiste



Der Lamatempelhof in Tatsienlu als Kasernenhof. Schwarze Tücher verhängen den Eingang zum Buddiheligtum. Die Soldaten kommen aus dem fruchtbaren Roten Becken von Szechuan. Sie fielen in großer Zahl der Härte und den Strapazen des ungewohnten Hochlands zum Opfer.



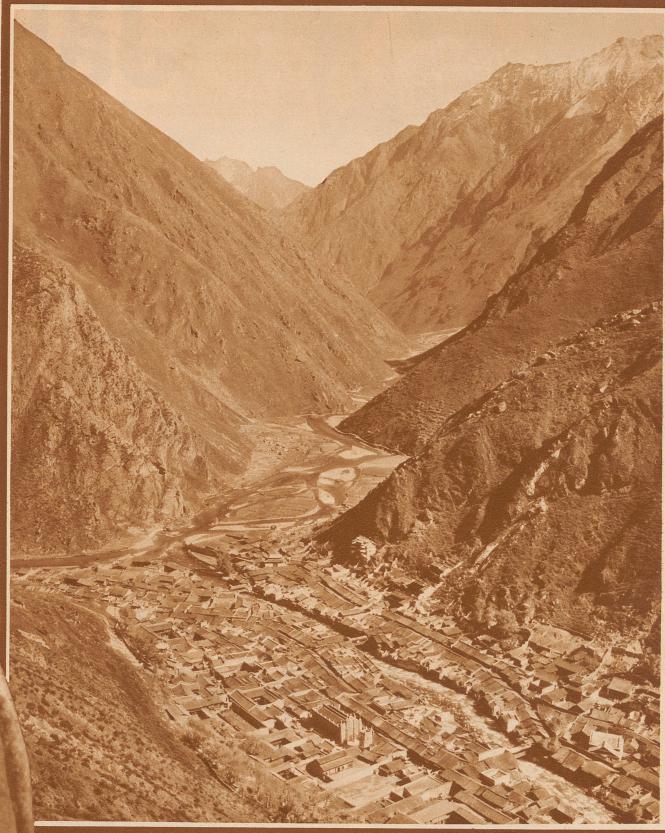
Tibetisches Nomadenzelt im unabhängigen Räuberfürstentum des Tsongshi westlich Tatsienlu, 4000 Meter über Meer. Diese Nomaden leben meistens in Zelten, deren Tuch aus schwarzen Yak-Haaren hergestellt ist und die sich durch einen Spalt in der Mitte öffnen lassen.

höhe fließenden größten Zufluss des Jangtse, den Y a l o n g, auf dem südlichen Karawanenweg nach Lhasa. Dann mußten wir wieder bei grimmiger Kälte, mehrere 4500 bis 5000 m hohe Pässe überschreiten. Während meine chinesischen Assistenten und ich mit Zelt und Schlafsäcken ausgerüstet waren, schließen die unglaublich abgehärten tibetischen Yaktreiber einfach in ihr Pelzkleid gehüllt unter freiem Himmel, und sangen trotz 20 Grad Kälte schon vor Tagesanbruch. Am 5. Dezember war die Lamastadt Litang erreicht. Am Ostabhang eines breiten Tales von Jungfrau Höhe (4100 m) gelegen, ist Litang eine der höchsten Städte der Erde.

Wegen allzugeroßer Räubergefahr mußten wir trotz der stets zu militärischer Hilfe bereiten chinesischen Beamten auf die Fortsetzung der Reise nach Westen (Batang) verzichten, wagten aber dafür einen noch nie zuvor von Weißen began-



Dies ist der Nomadenhäuptling Gousho. Er geleitete uns gegen eine besondere Geldsumme durch sein unabhängiges Tsongshi-Land. Wegen seiner Nachforderungen entstanden Meinungsverschiedenheiten, bei denen er sich als ein räuberischer Wilder erwies, derart, daß es ratsam war, ihm nachzugeben



Die Stadt Tatsienlu ist die Pforte von Tibet, eingeschlossen zwischen Granitbergen von 6000 Meter Höhe, durchströmt von einem reißenden Gletscherfluß, einem nördlichen Zufluss des Tungbo

genen Vorstoß nach Norden zur Hauptstadt des wilden tibetischen Stammes der Ny-a-ong, der bis 1911 an Lasha unterworfen war und neulich wieder zurückerobert wurde. Jetzt würden wir also nicht mehr mit einem chinesischen Luxusmahl in Rino überrascht werden. Schon die Hinreise wäre gesperrt, von dem 3-4 Tagesreisen weiter nördlichen Kanze nicht zu reden.



Das Tal von Litang. Die Sohle liegt 4100 Meter über Meer. Die granitnen Gipfel steigen auf 5200 Meter. Der Boden ist abgegrastes Weidehochland. — Links die Ruinen vom Palast des ehemaligen Prinzen von Litang

In solch umstrittenen, weltverlassenen Ländern Innerasiens muß man froh sein, immerhin einen Teil seines Programmes glücklich zu Ende führen zu können. Denn man schreitet aus der Hast der modernen Zivilisation zurück in tausendjährige Vergangenheit, wo solche Strecken nur mit den größten Mühsalen und mit ungezähmten Hindernissen im Laufe von Monaten zurückgelegt werden können.